Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1892

135 (11.6.1892) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe: Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigegebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
Bemerkungen: Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 135. II. Blatt. Karlsruhe, Samstag, den 11. Juni 1892.

Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 10. Juni. Ein russisches Blatt, der Grashdanin hatte, wie schon kurz berichtet, betreffs der Kaiserzusammenkunft in Kiel bemerkt, man brauche nicht in die Geheimnisse der Diplomaten eingeweiht zu sein, um die Wichtigkeit dieses Ereignisses darin zu sehen, daß es eine Stütze für die Dauer des Allgemeinen Friedens darstelle, dessen Alle bedürfen. Es sei Zeit für jeden Staat, sich mit der eigenen Selbstentwickelung zu beschäftigen. Die Nordd. Allg. Ztg. knüpft hieran eine halbamtliche Betrachtung und bemerkt: Den Ausspruch des russischen Blattes, es sei für jeden Staat Zeit, sich mit der eigenen Selbstentwickelung zu beschäftigen, hätten vor Allem unsere östlichen Nachbarn Grund zu beherzigen: „Wahrlich, das russische Volk wird mächtig und unanfechtbar dastehen, wenn es seinen Reichthum an Naturschätzen und an Menschenkraft nur der natürlichen Entwickelung überläßt, wenn man sich nur vor störenden Eingriffen in diese natürliche Entwickelung hütet, wenn man endlich ein wenig Sorge trägt für die geistige und wirthschaftliche Entwickelung des größten Theils der Bevölkerung, jener zahlreichen Bauernschaft, welche bei gutem, natürlichen Instinkt dennoch einer tiefen Verwahrlosung preisgegeben erscheint. Doch wir möchten nicht den Stein auf uns nehmen, als wollten wir unserem Nachbar gute Rathschläge ertheilen. Nur wenn ein russisches Blatt von sich selbst den Ausdruck wagt: es ist besser, mit der eigenen Selbstentwickelung sich zu beschäftigen, als mit kriegerischen Gedanken und Vorbereitungen, so wird man es uns nicht verargen, wenn dieser Vorschlag bei uns das lebhafteste Echo findet. Wir Deutsche sind alle voll Sehnsucht nach einem gesicherten Frieden, wenn wir in unserem eigenen Lande auch nicht so dringende, so die Sicherheit der eigenen Existenz betreffende Aufgaben sehen, wie in andern Ländern, wohl aber sind wir voll Friedenssehnsucht, weil die Aufgaben, zu denen wir des Friedens bedürfen, so werthvoller und sittlich befriedigender Art sind, daß wir nur mit Schmerz uns ihnen entzogen sehen durch eine Aufmerksamkeit des Geistes und eine Hinlenkung aller materiellen Kräfte auf das Ziel der Sicherung gegen unerwartete Angriffe, die gegen unsere friedliche Entwickelung geschmiedet werden könnten. Eine wärmere Zustimmung, als die unsere, kann der Grashdanin nicht finden. Möchte nur das Blatt sich in der Lage finden, in seinem Vaterlande für seinen richtigen und trefflichen Gedanken ebenso der lebhaften Zustimmung gewiß zu sein, wie wir es in unserem Vaterlande sind."

Berlin, 9. Juni. Die Kaiserin wird sich, lt. Köln. Ztg., in den letzten Tagen des Juni oder in den ersten Tagen des Juli mit den 6 Prinzen zum Sommeraufenthalt nach Schloß Wilhelmshöhe begeben, dort einige Zeit verweilen und dann, während die drei älteren Prinzen mit ihrem Erzieher nach Norderney gehen, mit den drei jüngsten Kindern nach Potsdam zurückkehren, um während der Nordlandfahrt für einige Zeit das Marmorpalais zu bewohnen, das früher von dem Prinz Wilhelm'schen Paare mehrere Jahre lang als Sommerresidenz bewohnt worden und seitdem vollständig eingerichtet geblieben war. Wie nachträglich bekannt wird, hat auch der Kronprinz von der Königin-Regentin der Niederlande das Großkreuz des Ordens des niederländischen Löwen erhalten.

Berlin, 9. Juni. Die Kreuzzeitung enthält einen heftigen Angriff auf die halbamtlichen Mittheilungen über die friedliche Auffassung der Kieler Kaiserbegegnung in russischen Blättern. — Die Königin-Regentin der Niederlande verlieh dem deutschen Kronprinzen das Großkreuz des Ordens des niederländischen Löwen. — Der hiesige russische Botschafter Graf Schuwaloff reist demnächst nach Tegernsee, wo dessen Familie bereits weilt. — Der japanische Gesandte am hiesigen Hofe, Vikomte Aoki, ist heute hier eingetroffen. — Das Gesetz über die Sonntagsruhe nach der neuen Gewerbeordnung tritt am 1. Juli in Kraft.

Hamburg, 9. Juni. Der 6. Berufsgenossenschaftstag tritt morgen im Sitzungssaal der Bürgerschaft zusammen. Zahlreiche Delegirte aller Genossenschaften sind bereits eingetroffen. Die Tagesordnung bringt Fragen über das Krankenversicherungsgesetz, die Stellung der Aerzte zu den Genossenschaften, und über die Normalvorschriften zur Verhütung von Unfällen.

△ **Metz**, 9. Juni. Das Nancyer Turnfest war von Metzern nur schwach besucht. Die meisten, welche wirklich an dem Feste Theil nahmen brauchten übrigens auch die Vorsicht, nicht den direkten Weg über Noveant-Pagny zu nehmen, sondern die Route über Amanweiler zu wählen und dann von Frouard oder Verdun nach Nancy zu gehen. An der Grenze war eine besondere Kontrole Betreffs der Reisenden angeordnet, und die Zahl der Billete nach Nancy wurde festgestellt. Es scheint aber, daß dies vorher bekannt war und man deßhalb den Umweg wählte. Im Uebrigen waren auch viele eingewanderte Deutsche während der Pfingsttage in Nancy anwesend. Irgend welche Belästigungen derselben, selbst solcher die nicht französisch konnten, scheinen nicht vorgekommen zu sein.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Juni. Die Ansprachen des Kaisers an die gestern zum Krönungsjubiläum in der Ofner Hofburg erschienenen Abordnungen, haben, wie sich die Post melden läßt, auf alle Parteien und auf alle Schichten der Bevölkerung Ungarns den tiefsten und günstigsten Eindruck gemacht. Der Empfang des Abgeordnetenhauses vollzog sich unter jubelnden Kundgebungen. Als der Monarch den Saal betrat, erschollen so begeisterte Zurufe, wie sie in der Ofner Burg wohl noch nie gehört wurden. Der Sturm dauerte Minuten lang, so daß der Präsident des Hauses, der bereits vorgetreten war, seine Rede nicht beginnen konnte. Während dieser Zeit stand der Kaiser sichtlich tief bewegt und verbeugte sich mehrmals dankend, was immer neuen Jubel hervorrief. Endlich begann der Präsident seine Rede. Der Kaiser antwortete mit sicherer Stimme und starker Betonung jener Stelle, in welcher sein Glaube an die Vaterlandsliebe und die Loyalität aller Parteien zum Ausdruck kam. Am Schlusse der Rede des Kaisers erdröhnte neuer Beifall.

Wien, 9. Juni. Auf die Frage der deutschen Zeitungen, ob die Sokolisten sich noch als Oesterreicher fühlen, antworten die Narodni Listy, daß sie Czechen seien, deren Vaterland Böhmen heiße; in politischer Hinsicht seien sie Angehörige der im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, welche sich nicht zur Liebe zwingen lassen. Die Halbamtlichen haben übrigens für die Jungczechen nur sanfte Worte der Abwehr. — Im Traungebiete ist die Hochwassergefahr beseitigt; an der unteren Donau bestehen noch Besorgnisse.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Von den 70 Mitgliedern der royalistischen Rechten billigen nur 40 das Manifest. Die übrigen erklärten es für nicht zeitgemäß und widersprachen seiner Veröffentlichung. Vielleicht werden sie öffentlich gegen dasselbe Einspruch erheben.

Schweiz.

Bern, 9. Juni. Das Züricher Anarchistenblatt Freie Gesellschaft mußte aufhören zu erscheinen, weil zwei Dritttheile der Abonnementsnachnahmen uneingelöst an den Verleger zurückkamen.

Italien.

Rom, 9. Juni. (Kammer.) Auf der Tagesordnung steht das Budgetprovisorium. Die Tribünen sind gefüllt, das Haus zahlreich besucht. Giolitti stimmt der Debatte über den Kommissionsantrag zu. Imbriani und Lovitto sprechen gegen das Kabinet. Giolitti erklärt unter gespannter Aufmerksamkeit, das Kabinet werde bei der Debatte nicht die Vertrauensfrage stellen, denn es handle sich blos um die Vorsorge für die Verwaltungsbedürfnisse des Staates. Die Kammer würde zweifellos das Budget bewilligen. Wenn es die Kammer für sechs Monate bewilligte, könnte im November oder Dezember die Berathung beginnen, wenn sie es aber nur für einen Monat bewilligte, müßte die Kammer das Budget sofort berathen. Man könnte nicht die Frage der Politik bei dieser Gelegenheit aufwerfen, denn das Kabinet nahm vollständig das Budget des früheren auf. Die Kabinetsfrage reduzire sich also darauf, das Budget zu bewilligen für sechs Monate oder für ein Jahr. Es handle sich nicht um Vertrauen, sondern um die Regelung der italienischen Verwaltung. Vor diesem hohen Interesse, hofft der Redner, würden alle kleinlichen Fragen verschwinden. (Lebhafter Beifall auf der Linken und im Zentrum, Giolittti wird vielseitig beglückwünscht, lebhafte Bewegung.) Demartino (Nikoteragruppe) und Boughi (Rechte) sprechen gegen das Kabinet. Fortsetzung der Debatte morgen.

Rom, 9. Juni. Der Konflikt zwischen der Regierung und der Opposition nimmt einem unversöhnlichen Karakter an. Die Opposition beschloß, den Sitzungssaal der Kammer zu verlassen, um die Beschlußfassung über die Budgetzwölftel zu vereiteln. Der König empfing Crispi in langer Audienz.

Amerika.

New-York, 9. Juni. Der Brauerverein Nordamerikas beschloß die Einberufung eines internationalen Brauerkongresses gelegentlich der Ausstellung in Chicago.

New-York, 10. Juni. Der Herald meldet, daß 69 Delegirte der republikanischen Konvention in Minneapolis, zumeist Neger, ihre Stimmen gegen Geld den Meistbietenden anbieten. Der Vorgang erregt großen Skandal. Die Abstimmung erfolgt nicht vor Samstag.

Baden.

□ **Karlsruhe**, 10. Juni. J. K. H. die Gräfin Trany ist heute Nachmittag 1 Uhr 30 Min. von Baden hier eingetroffen und Nachmittags 4 U. 7 M. wieder dahin zurückgekehrt.

Mannheim, 5. Juni. Der demokratische Mannh. Anzeiger schreibt: „Vor der Strafkammer zu Frankenthal wurde unlängst folgender Fall verhandelt: Das Schöffengericht Ludwigshafen hatte den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Dr. Rüdt von Heidelberg wegen Beleidigung des Bahnhofportiers Beyerer in Ludwigshafen zu 200 M. Geldstrafe und Veröffentlichung des Urtheils nach erlangter Rechtskraft verurtheilt. Dieses Urtheil focht der Angeklagte an. Der Sachverhalt ist etwa folgender: Im November kam Dr. Rüdt mit der Bahn Abends von einer Volksversammlung aus Haßloch nach Ludwigshafen, um den letzten Zug nach Heidelberg zu benützen. Im Restaurationssaale 2. Klasse nahm derselbe mit zwei Genossen Platz und bestellte sich Essen und Trinken. Portier Beyerer rief 10 Minuten vor Abgang des Zuges ab. Dr. Rüdt fragte ihn, ob er noch 5 Minuten Zeit habe, was Beyerer bejahte. Nach Verlauf von 5—6 Minuten rief Beyerer wieder ab. Aber den Herren fiel es nicht ein, nach dem Zuge zu gehen. Nach weiteren 3 Minuten meldete Beyerer durch die Bahnhofsglocke den Abgang des Zuges. Als Beyerer zurückging, fiel es den Herren ein, die Restauration zu verlassen, um den Heidelberger Zug aufzusuchen. Auf seine Frage nach dem Zuge erklärte Beyerer, daß derselbe soeben den Bahnhof verlassen. Sofort rief Dr. Rüdt, lt. Pfälzer Kurier, dem Portier die Worte: „Schwindler, Lügner, gemeiner Kerl" zu. Beyerer erwiderte, er streite sich nicht herum; man möge mit ihm zur Bahnverwaltung gehen. Dies geschah auch. Dort ließ sich der Herr Landtagsabgeordnete in höchst aufgeregtem Tone das Beschwerdebuch geben und während er seine Beschwerde niederschrieb, ließ er gegen den Portier die Worte: „Schweinehund, Bedientenseele" fallen. Nachdem Dr. Rüdt seine Beschwerde eingetragen, bemerkte er: „Er wisse wohl, daß der Wisch keinen Werth habe, er wolle jedoch das Publikum vor dem flegelhaften Benehmen subalterner Beamten schützen." Beyerer stellte Strafantrag, und das Schöffengericht verurtheilte Dr. Rüdt, wie oben angegeben. In der heutigen Berufsinstanz schilderte Verwaltungsassistent Dörr das Benehmen des Angeklagten am fraglichen Abend. Er glaubt, daß Dr. Rüdt mehr angetrunken gewesen sei, als aufgeregt; denn seine beleidigenden Ausdrücke waren durchaus nicht gewählt. Auch hätte derselbe noch mehr geschimpft, als sich Zeuge heute noch erinnern könne. Auch Einnehmer Busch erlangte durch das laute Auftreten Rüdt's von dem Vorfalle Kenntniß. Beide Beamte schildern den Portier als einen treuen, äußerst gewissenhaften und pünktlichen Bediensteten, der seit 13 Jahren nicht einmal einen Verweis erhalten. Zeuge Busch betonte außerdem noch, daß der Portier an fraglichem Abend ganz pünktlich seinen Dienst versehen habe. Dr. Rüdt erklärt diese Aussagen als vollständig unwahr und bemerkt, daß er die Wahrheit sage und noch nie gelogen habe, indem sich die Lüge mit seiner Ehre nicht vertrage. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Mercklé, plädirte auf Zumessung einer geringeren Strafe für seinen Klienten, da selbst der königliche Amtsanwalt in Ludwigshafen nur eine Geldstrafe von 50 M. beantragt hatte. Der königliche Staatsanwalt unterwarf das Gebahren des Angeklagten dem Portier gegenüber einer scharfen Kritik und beantragte Abweisung der Berufung. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an und bestätigte das erste Urtheil unter Ueberbürdung der Kosten auf den Angeklagten." Dies Benehmen des sozialdemokratischen Führers gegen einen Portier, einen „wirthschaftlich Schwachen", der dem Arbeiterstande nahe steht, ist doch ein merkwürdiger Beweis für die gepriesene „Gleichheit und Brüderlichkeit!"

)(**Beiertheim**, 10. Juni. Die Einverleibung unseres Ortes in den Gemeindeverband Karlsruhe wird jetzt von den hiesigen Bürgern, trotzdem sich dieselben noch vor Kurzem sehr gegen einen solchen Plan sträubten, recht willkommen geheißen, ja man wünscht sogar, daß dies so bald wie möglich geschehen möge. Die Gründe hierfür sind bereits in der Presse besprochen worden, doch ist in letzter Zeit ein solcher hinzugekommen, welcher unserer Bürgerschaft wohl am wichtigsten erscheinen dürfte. Es ist nämlich bekannt geworden, daß bei einer Theilung des Gemeindevermögens auf jeden Bürger etwa 6000 M. entfallen würden, eine Rechnung, die wohl stimmen wird. Jetzt haben sich in Voraussicht Dessen, daß man dabei ein schönes Stück Geld gewinnen kann, eine große Zahl von Einwohnern gemeldet, welche noch vor der Vereinigung mit Karlsruhe das Bürgerrecht erwerben wollen, denn dieser Erwerb kostet ja 200 M., die man bei einem voraussichtlichen Nutzen von 5800 M. wohl riskiren kann. Die Gemeinde wehrt sich selbstverständlich gegen neue Aufnahmen in das Bürgerrecht und führte in einem Falle sogar einen Prozeß, der indessen für dieselbe verloren würde, und es ist wahrscheinlich, daß andere Prozesse nunmehr folgen. Für Karlsruhe kann der Anschluß unserer Gemeinde übrigens in mancherlei Hinsicht nur ein erwünschter sein, besonders in Anbetracht der jetzigen ungünstigen Grenzverhältnisse. Es ist demnach für beide Theile zu wünschen, daß die Vereinigung baldmöglichst zur Thatsache wird.

* **Aus Baden**, 10. Juni. Bei der vorgestern in Waldhilsbach stattgehabten Bürgermeisterwahl wurde Gastwirth Johann Gaul mit großer Stimmenmehrheit gewählt. — Die Generalversammlung des Landesvereins für Bienenzucht wird in Eberbach, den 4. und 5. September stattfinden. — Ein Theil der Zeltlieferung für die deutsche Armee wurde der Firma Strohmeyer in Konstanz übertragen. — Der Stadtrath in Pforzheim plant die Errichtung einer Herberge zur Heimath. — In Niefern sind kurz hintereinander zwei Fälle von Milzbrand vorgekommen. — Der Bodensee ist eben infolge der riesigen Wassermassen, welche er durch die vielen starken Gewitter der letzten Tage erhielt, in ungewöhnlich raschem Steigen begriffen.

Sr. **5. Verbandsversammlung der Thierschutz Vereine des deutschen Reiches.** III.

3. öffentliche Versammlung, Freitag, 10. Juni, Vormittags 10 Uhr.

Erster Vorstand O. Hartmann-Köln eröffnet die Sitzung kurz nach 10 Uhr und setzt nach einigen geschäftlichen Mittheilungen zur Verhandlung aus Punkt 4 der Tagesordnung, betreffend den Antrag des Vereins Zittau und Lauban auf Abänderung der Bestimmung des Gesetzes vom 23. Juni 1880 bei Fällen von Tollwuth, besonders bezüglich des Gebots des Führens an der Leine. Bericht der Vereine Zittau und Breslau (Berichterstatter Hartmann-Köln und Dr. Ulrich-Breslau).

Die Berichterstatter befürworten den Antrag in keiner Weise, zu derartigen Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen liege durchaus keine Veranlassung vor. Denselben Standpunkt nimmt nach den Ausführungen des 1. Vorsitzenden, Direktor W. Hetzel, der Frage gegenüber der Karlsruher Verein ein.

Korb-Meissen tritt für den Antrag ein,

Dr. Ruß-Berlin steht demselben ablehnend gegenüber. Letzterer Redner erstattet zugleich als Obmann Bericht über die heute Morgen stattgehabte erste Sitzung der Kommission für Abänderung des Vogelschutzgesetzes und theilt deren Beschlüsse mit, welche dahin gehen:

1) das Reichsgesetz, wie dasselbe derzeit besteht, als Grundlage ihrer Vorschläge zu betrachten;

2) die frei lebenden Vögel zu schützen, soweit möglich, mit Ausnahme der wenigen durchaus schädlichen Vögel;

3) jeder Vogelfang ist in einer bestimmten Schonzeit durchaus zu verbieten, insbesondere während des Nistens der Vögel;

4) der Fang sämmtlicher Singvögel für Nahrungszwecke muß überhaupt verboten sein;

5) sämmtliche Singvögel dürfen nicht Gegenstand des Jagdschutzgesetzes sein;

6) das Ausrauben jeglicher Vogelnester für Nahrungszwecke muß verboten werden.

Zur Berathung sind vom Obmann die Mitglieder der Kommission zu einer Sitzung im Monat Oktober nach Berlin zu berufen.

Nach einigen abschlägigen Bemerkungen der Abgeordneten Drechsler-München und Dr. v. Seidlitz-Königsberg wird der Antrag Zittau-Breslau abgelehnt.

6. Ueber Fang und Tödten der Frösche, Bericht des Karlsruher Vereins. Berichterstatter Käflein Karlsruhe beantragt:

1) nur erwachsenen Personen ist der Fang der Frösche zu gestatten;

2) die Thiere sind sofort in raschester Weise zu tödten;

3) das Recht des Froschfangs soll an die Erwirkung einer polizeilichen Erlaubniß hierzu gebunden sein.

Nach einer längeren Verhandlung beschließt der Verband mit geringer Abänderung, bezw. Ergänzung dem angeführten Antrage des Karlsruher Vereins gemäß und wird den einzelnen Verbandsvereinen dessen Ausführung zur eindringlichsten und nachdrücklichsten Berücksichtigung empfohlen.

8) Besteuerung von Hunden. Bericht des Breslauer Vereins. (Berichterstatter Dr. Ulrich-Breslau.) Da ein diesbezüglicher Antrag nicht vorliegt, so wird nach kurzer Erörterung über die Verminderung der Hunde einerseits und deren bessere Beaufsichtigung andererseits zum nächsten Punkt der Tagesordnung übergegangen.

9) Verbot des Geflügeltransports in Säcken. Bericht des Lüneburger Vereins. (Berichterstatter Kreisschulinspektor Löhe-Lüneburg.) Der Verband empfiehlt den Vereinen, in welchen eine derartige Beförderung noch stattfindet, auf diesbezügliche ortspolizeiliche Vorschriften und Bestimmungen, wie solche theilweise im Reich schon bestehen, hinzuwirken.

10) Thierschutzeinrichtungen in Verbindung mit Wohlfahrtseinrichtungen für Menschen. Bericht des Altonaer Vereins. (Berichterstatter Sanitätsrath Dr. Greve-Altona.) Es handelt sich hier besonders um Brunnen- und Tränkevorrichtungen und die Verhandlung beschränkt sich lediglich auf einschlägige Mittheilungen über die diesbezüglichen Zustände in den verschiedenen in der Versammlung vertretenen Orten.

11) Antrag auf gemeinsames Vorgehen der Verbandsvereine zum Zwecke der Beförderung des Thierschutzes durch die Schule und der organischen Einfügung desselben in die Lehrpläne. Bericht des Gelsenkirchener Vereins. (Berichterstatter Rud. Scipio-Gelsenkirchen.)

Kreisschulinspektor Löhe-Lüneburg bekämpft in eingehender, geistvoller Ausführung diesen Antrag und bezeichnet eine derartige Einführung als völlig undurchführbar; zu demselben Ergebniß kommt in seinen Darlegungen Oberinspektor Pfäfflin-Stuttgart.

Nach vielseitiger Erörterung wird der Antrag Gelsenkirchen in der darauffolgenden Abstimmung mit Rücksicht darauf, daß diesen Wünschen schon 1883 Seitens des Verbandes entsprochen worden und man den Schulbehörden und dem Lehrerstande aufrichtigen Dank schulde für die bisherige Unterstützung dieser Bestrebungen, dem Vorschlage der Abgg. Löhe, Pfäfflin, Landauer u. A. gemäß abgelehnt, bezw. darüber zur Tagesordnung übergegangen. Darauf werden noch zwei Punkte der Tagesordnung vom ersten Versammlungstage, Verbot der Benutzung von Pfahleisen zum Fang von Raubvögeln und Behandlung der Bittschriften erledigt.

Der letzte Programmpunkt ist ein Vortrag von Beringer-Berlin über die unbarmherzige Ausnützung der alten Pferde. Redner schildert das elende Loos des Pferdes, das darin seinen Grund hat, daß das Pferd nicht wie unsere anderen Nutzthiere Verwendung als Schlachtthier findet. Bestände das Vorurtheil gegen den Genuß von Pferdefleisch nicht, so würde das Pferd rechtzeitig getödtet und vor den furchtbaren Quälereien bewahrt, denen dieses unglückliche Thier gerade dann ausgesetzt ist, wenn seine Kräfte abnehmen und es unter den Gebrechen des Alters zu leiden hat. Für das Vorurtheil gegen den Genuß des Pferdefleisches besteht auch nicht der geringste Grund. Das Pferd übertrifft an Reinlichkeit alle unsere Schlachtthiere. Es nimmt nur gutes, gesundes Futter an, keine Abfallstoffe und schlechte Schlempe, wie das Rind und das Schwein. Das Pferdefleisch ist gesünder, haltbarer und nahrhafter als alle anderen Arten Fleisch. Während das Rind-, Schweine-, Hammelfleisch 14—21 Prozent Stickstoffsubstanz (Muskel bildende Bestandtheile) enthält, hat man im Pferdefleisch bis zu 23,3 Prozent gefunden. Besonders kräftig ist die Bouillon aus diesem Fleisch; sie enthält die doppelte Menge gelöster stickstoffhaltiger Bestandtheile wie die aus den gleichen Quantitäten hergestellte Rindfleischbouillon. Daher wird Pferdefleischbouillon in vielen Spitälern, z. B. in den Pariser, den kräftebedürftigen Kranken gegeben.

Einen großen Vorzug hat ferner das Pferdefleisch deßhalb, weil das Pferd fast gar nicht jene beim Rind so häufig vorkommende Krankheit, die Tuberkulose, hat. Aus dem Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin vom

1. April 1890 bis 31. März 1891 ergibt sich, daß in diesem Jahre von 124,593 geschlachteten Rindern 14,793 tuberkulos waren, also ungefähr 12 Prozent oder 1 auf 8½ Rinder. Von diesen 14,793 tuberkulosen Rindern wurden 1586 ganz verworfen, von den übrigen 13,207 aber nur einzelne Theile. Von 8471 geschlachteten Pferden wurde nicht ein einziges tuberkulos befunden. In ganz Preußen wurden nach Ausweis der amtlichen Statistik im selben Jahre unter 483,721 geschlachteten Rindern 30,118 tuberkulose gefunden, also 6⅕ Prozent oder 1 auf 16. Von 53,281 in ganz Preußen geschlachteten Pferden waren nur 40 tuberkulos, also 0,08 Prozent oder 1 auf 1332. Gegenüber solchen Zahlen sollte doch das Vorurtheil gegen Pferdefleisch verschwinden. (Schluß f.)

Verschiedenes.

Przibram, 8. Juni. Heute Nachmittag wurden aus dem Adalbertschacht die Leichen der zwei vermißten Bergschüler zu Tage gefördert. Laut amtlicher Mittheilung sind bisher 312 Leichen geborgen, 17 werden noch vermißt.

München, 9. Juni. Der Prinzregent bewilligte den durch Wassersnoth geschädigten unbemittelten Bewohnern von Kleinkarlbach 1500 Mark Unterstützung.

Handelsnachrichten.

Stuttgart, 9. Juni. Auf dem Markte sind gestern etwa 70 und heute zusammen rund 500 Körbe Kirschen eingetroffen. Korbweise wird das Pfund mit 12—18 Pfg. bezahlt.

Mannheim, 8. Juni. (Produktenbörse. M.A.) Waizen für Juli 18.90, Nov. 19.05. Roggen für Juli 18.60, Nov. 17.10. Haber für Juli 14.10, Nov. 14.10. Welschkorn für Juli 12.10, Nov. 11.95. Stimmung ruhig.

Mannheim, 9. Juni. (Produktenbörse. M.A.) Waizen Pfälzer n. 20.50—21, nordd. 00.00—00.00, russ. Sax. 21.25 bis 00.00, Azima 20.75—21, Girka 20.50—20.75, am. Winter 21—21.25, Tag. 21—00.00, rum. 00.00—60.00, Theod. 00.00—00, Kernen 21.00—00, Roggen, Pfälzer 19.00—19.25, nordd.—, russ. 20.00—00, Gerste hies. Gegend 16.50—17, Pfälzer 17.00—18.00, ung. 00.00—00, Haber, bad. 13.75—14.00, norddeutscher 00.00—00.00, russ. 00.00—00, am. Mais 12.50—75, Donau 13.50—00.00, Kohlreps, deutscher n. 26.00—00. Leinöl m. F. 47.00, Rüböl m. Faß 62.00. Erdölfaß fr. m. 20% Tr. 19.25, Waizenmehl Nr. 00. 35.00, Nr. 0: 32.00, 1: 30.00, 2: 29.00, 3: 27.50, 4: 25.50, Roggenmehl 0: 31.50, 1: 28.50. Stimmung: unverändert.

(Mannheimer Pferde- und Viehmarkt.) Am 2. Juni. Es waren beigetrieben: 26 Ochsen, 286 Rinder u. Kühe 9 Farren, 105 Kälber, 68 Schweine 40 Milchkühe, 12 Schafe u. wurden verkauft: per 100 Kgr. Schlachtgewicht zu Mk.: Ochsen 1. S. 144, 2. S. 134, Rinder und Kühe 1. S. 132, 2. S. 120, Farren 1. S. 108, 2. S. 100, Kälber 1. S. 140, 2. S. 120, Schweine 1. S. 120, 2. S. 114, Milchkühe per Stück 275—450, Durchschnittspreis M. 175, Schafe das Stück M. 30. Ferner standen am selben Tage zum Verkauf 274 Arbeitspferde per Stück zu M. 500—900, 1. Ziege zu M. 15. Zusammen 821 Stück. Der Markt war nicht sehr stark befahren. Das Geschäft verlief bei ziemlich festen Preisen ziemlich lebhaft. Die Preise sind wieder in die Höhe gegangen. Ausverkauft. Pferdemarkt sehr flau.

* **Magdeburg**, 9. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker ausschl. von 92 Proz. 18.30, Kornzucker ausschl. 88 Proz. Rendem. 17.40. Nachprodukte ausschl. 75° Rend. 14.55. Stetig. — Brodraffinade I. 28.25. Brodraffinade II. 27.75. Gem. Raffinade mit Faß 28.50. Gem. Melis I. mit Faß 26.75. Fest. Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg für Juni 13.37½ G., 13.42½ Br., für Juli 13.60 bez. u. Br., für August 13.75 bez. u. Br., für Okt.-Dez. 12.92½ G., 12.95 Br. Ruhig, fest.

Städtisches.

* **Karlsruhe**, 10. Juni. Der bekannte Schriftsteller Emil Mario Vacano, der mehrere Jahre hier gelebt hat, ist gestern Nachmittag nach schwerem Leiden gestorben. Vacano war bekannt als fruchtbarer Romanschriftsteller, geistvoller Feuilletonist und liebenswürdiger Plauderer. Die Beerdigung findet morgen Nachmittag 5 Uhr statt.

♈ **Karlsruhe**, 10. Juni. In Folge einer Verständigung zwischen der Anstalt für Arbeitsnachweis jeglicher Art in Karlsruhe, Hebelstraße 23, und dem Verein gegen Haus- und Straßenbettel ebenda ist am 10. Juni d. Js. eine Neuerung hier in's Leben getreten, auf Grund deren die Unterstützung des letztgedachten Vereins in Hinkunft nur noch an solche beschäftigungslos umherziehende Arbeiter verabreicht werden soll, welche sich im Besitze einer Seitens der ersterwähnten Anstalt auszustellenden Beurkundung darüber befinden, daß sie daselbst um Arbeit nachgesucht hätten, solche ihnen aber weder hier noch auch auswärts habe nachgewiesen werden können. Durch diese Maßregel, welche auch in anderen Orten des Landes zur Nachahmung empfohlen werden kann, hofft man allmählig die Zahl der Arbeitslosen zu vermindern, welche unter dem Vorwande des Arbeitsuchens fortgesetzt von Ort zu Ort unbeschäftigt umherziehen und hiebei sich eines frevelhaften Mißbrauchs der Seitens der Herbergen zur Heimath, der Verpflegungsstationen und ähnlicher Einrichtungen der wandernden Arbeiterwelt zugewendeten Wohlthaten schuldig machen. Zur wirksamen Durchführung dieser Maßregel ist es aber unerläßlich, daß alle Arbeitgeber dieses Vorgehen kräftig unterstützen und deßhalb alle in hiesiger Stadt, sowie an anderen Orten sich eröffnenden Arbeitgelegenheiten dauernd zur Anmeldung bringen. Denn nur unter dieser Voraussetzung wird die Anstalt für Arbeitnachweis hier im Stande sein, alle Diejenigen, welche wirklich arbeiten wollen, recht bald in entsprechende Beschäftigungen zu bringen und damit ihrem arbeitslosen Dasein ein Ende zu bereiten. Um ein Entgegenkommen der Arbeitgeber thunlichst zu erleichtern, werden an dieselben Abonnementskarten von nur fünf Einzelabschnitten und zum Preise von nur 1 M. abgegeben.

* **Karlsruhe**, 10. Juni. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 395 Fremde auf.

Drahtberichte.

* **Berlin**, 10. Juni. Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Luisenordens mit der Jahreszahl 1813/14 an die Königin-Regentin der Niederlande.

* **Berlin**, 10 Juni. Der Nationalzeitung zufolge fand Donnerstag die Vernehmung von Sachverständigen über den deutsch-spanischen Handelsvertrag statt. Die Verhandlungen leitete den Vernehmen nach Geheimrath Huber vom Ministerium des Innern. — Die Voss. Z. erfährt aus Brüssel, der Kriegsminister ordnete an, keinem Mitgliede der Armee wegen der bevorstehenden Wahlen Urlaub zu ertheilen. — Die belgischen Staatsbahnen errichten vom 15. Juni ab ermäßigten Transporttarife für Kohlen- und Koksbeförderung nach Frankfurt, Hessen und Bayern. — Die Voss. Ztg. meldet aus Wien, eine englische Gesellschaft, an der Rothschild und Hambro betheiligt sind, erhielt die Bewilligung zum Betriebe einer Zuckerraffinerie in Cisleithanien. Das Aktienkapital beträgt 350,000 Pfd. Sterling.

* **München**, 10. Juni. Das N. M. Tgbl. meldet aus Hausham bei Miesbach, in dem hiesigen Bergwerk erfolgte vorgestern in einer Tiefbauabtheilung ein so heftiger Stoß, daß die Schachtgebäude und die umliegenden Häuser erschüttert wurden. In der Grube sind 12 Arbeiter verschüttet worden, die wahrscheinlich nicht mehr am Leben sein dürften. Bis gestern waren die Rettungsarbeiten ohne Erfolg.

* **München**, 10. Juni. Die Münchener Handelskammer beschloß, den Münchener Delegirten bei der Berliner Börsenerhebung, Bankdirektor Reichsrath v. Auer, zu ersuchen, wiederholt darauf hinzuwirken, daß bei öffentlichen Bekanntmachungen über die Gründungen von Aktiengesellschaften am Schlusse beigefügt werde: Die Berichte der Revisoren können auf der Gerichtsschreiberei eingesehen werden. Die Handelskammer beschloß ferner den Vorschlägen betreffs Bruttoverzollung von Getreide dahin beizustimmen, das bayerische Ministerium des Innern möge beim Bundesrath dahin wirken, daß eine Aenderung des Zollgesetzes vom 5. Juli 1879 in dem Sinne erfolge, daß Getreide, Mais, Malz und Hülsenfrüchte in Säcken unter Zugrundelegung einer Tara von ein Prozent für Waizen, Roggen, Gerste, Mais und Hülsenfrüchte, von 1½ Proz. für Malz und Hafer nach Netto zu verzollen sei und die Zollämter dementsprechend instruirt werden. Getreide mittels Schiffs wird nicht im Sackgewicht verzollt, ebenso wenig dürfen Säcke von Schiffsgetreideladungen als eine Waare verzollt werden, Falls die Ausschüttung der Säcke für nothwenig erachtet wird.

* **Paris**, 10. Juni. Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 9. d. M. zufolge sind sämmtliche politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt worden.

* **Madrid**, 10. Juni. Die Lage in Barzelona hat sich gebessert und die Ruhe ist wiederhergestellt.

* **Kopenhagen**, 10. Juni. Nach dem Besuch der deutschen Künstler im Thorwaldsenmuseum fand zu Ehren derselben im Hotel d'Angleterre ein Essen statt. Der Vizedirektor der hiesigen Akademie Kammerherr Mehldahl hieß alle willkommen. Der Direktor der Berliner Akademie, v. Werner, dankte und hoffte, daß der Besuch der deutschen Künstler nützlich sein werde. Unter den zahlreich anwesenden dänischen Künstlern befanden sich Bissan, Saabpl, Niß, Albert Intesen und Rocher, am Abend fand eine Feierlichkeit im Tivoli statt.

* **Sofia**, 10. Juni. Die Swoboda bespricht die Verlobung des Thronfolgers von Rumänien sehr sympathisch und betont besonders die Bedeutung der Verkündung durch Kaiser Wilhelm. Das Blatt sagt weiter, Rußland, welches sich vor 8 Jahren als Feind Bulgariens erklärte, mußte zu gleicher Zeit sich vor Rumänien demaskiren, als es einsah, daß Rumänien kein Werkzeug zur Unterwerfung Bulgariens sei. Der vorliegende feierliche Moment berechtige zu der Hoffnung weiterer Sicherung der historischen Bande zwischen dem rumänischen und dem bulgarischen Volke.

* **Frankfurt a. M.**, 10. Juni. (Abendkurse.) Kreditaktien 273—, Staatsbahn 265¼, Lombarden 79½, Disk.-Komm. 198.10, Aegypter 98.10, Ungarn 143 60 Geisenk. —.—. Fest.

* **Berlin**, 10. Juni. (Schlußkurse.) Diskonto-Komm. 198.—, Dortmunder 65.70, Bochumer 128.—. Fest.

* **Paris**, 10. Juni. 3proz. Rente 99.82, 3pr. Portugiesen 25.70, Spanier 66.20, Türken 20.60, Banque ottom. 597, Ungarn —.—, Rio Tinto 431.—. Banque de Paris 666. Fest.

Verantw. Redaktion: In Vertretung: C. Macklot in Karlsruhe.

(Personalnachrichten.) Erledigt: Bei großh. Amtsgericht Donaueschingen eine Inzipientenstelle, Gehalt 650 Mark, Besetzung sofort. — Beim Amtsgericht Schopfheim die Gerichtsvollzieherstelle, Bewerbung innerhalb 10 Tagen.

Konkurseröffnungen.

Kegreis, Josef, Wwe., Krämerin in Durmersheim, A. Rastatt, Eröffnungstermin 31. Mai, Anmeldefristablauf 22. Juni, 1. Gläubigerversammlung 30. Juni, Prüfungstermin 30. Juni.
Heuchele, K. Frdr., Kettenfabrikant in Hohenwarth, A. Pforzheim, 3. Juni, 28. Juni, 7. Juli, 7. Juli.
Lösch, Otto, Schuhwaarenhändler in Freiburg, 30. Mai, 25. Juni, 22. Juni, 6. Juli.
Schmidt, Karl, Stuhlfabrikant in Weinheim, 3. Juni, 25. Juni, 2. Juli, 2. Juli.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

	Barometer.	Therm. Celsius.	Abs. Fcht.	Rel. Fcht.	Wind.	Himmel	Bemerkung.
8. Juni.							
Nchs. 9 U.	755,1	+18,0	9 8	63	NO	w. wg.	—
9. Juni.							
Mrgs 7 U.	755 2	+15 9	10,1	75	„	dunstig	—
Mtgs 2 U.	753 7	+21 6	11,9	62	N	wolkig	—
Nchs. 9 U.	752,6	+16 8	12 2	85	O	klar	„
10 Juni.							
Mrgs 7 U.	751,5	+17,5	11,2	75	NO	„	—
Mtg. 2 U.	749,0	+25,0	9,5	40	„	w. wg.	—

Meteorologische Beobachtungen.

Juni.	Morgens	Ort.	Bar. auf 0 Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter.	Temp. in Celsgraden
10	8	Mullaghm.	761	NNO	leicht	wolkig	18
	8	Aberdeen	765	NNO	schwach	bedeckt	9
	8	Christiansd	759	NW	mäßig	bedeckt	7
	8	Kopenhag.	757	WNW	frisch	wolkig	16
	8	Stockholm	750	WNW	leicht	bedeckt	13
	8	Haparanda	751	NO	mäßig	bedeckt	9
	8	Petersburg	752	SO	leicht	Regen	10
	8	Moskau	763	WSW	leicht	wolkenlos	12
	8	Cork	762	WSW	leis. Zug	bedeckt	14
	8	Cherbourg					
	8	Helder	763	WSW	leis. Zug	wolkenlos	16
	8	Sylt	761	NW	leicht	wolkig	16
	8	Hamburg	761	WNW	schwach	bedeckt	14
	8	Swinemde.	759	WSW	leicht	halb bed.	17
	8	Neufahrwss	757	WSW	leicht	wolkenlos	20
	8	Memel	756	SW	schwach	wolkenlos	14
	8	Paris	762	NO	leicht	wolkenlos	20
	8	Münster	762	NW	leis. Zug	wolkenlos	19
	8	Karlsruhe	762	NO	leicht	wolkenlos	20
	8	Wiesbaden	762	N	leis. Zug	heiter	19
	8	München	764		still	halb bed.	16
	8	Chemnitz	761	W	leicht	heiter	18
	8	Berlin	760	WNW	schwach	heiter	19
	8	Wien	761	NW	leicht	halb bed.	15
	8	Breslau	761	NW	leicht	wolkenlos	16
	8	Ile d'Aix	761	ONO	leicht	wolkenlos	19
	8	Nizza	760	O	leis. Zug	heiter	18
	8	Triest	761		still	wolkig	22

(Uebersicht der Witterung.) Das barometrische Maximum, welches gestern über der Nordsee lag, hat sich nach Schottland verlegt, während über Finland eine Depression erschienen ist, welche südostwärts fortschreitet. In Deutschland dauert die ruhige, vorwiegend heitere und trockene Witterung fort, wobei die Temperatur gestiegen ist und den Mittelwerth fast überall überschritten hat, im deutschen Binnenlande um durchschnittlich 2—3 Grad; Gewitter werden nicht gemeldet. Deutsche Seewarte.

Bad. Maxau, 10. Juni. Wasserstand des Rheins 5 M. 25 C., gef. 3 C.

Geboren.

Karlsruhe, 7. Juni. August Emil, V. Alex. Frank, Küfer; Albert Robert, V. Adolf Hofherr, Kaufmann. — 8. Juni. Karl Philipp, V. Gg. Phil. Weinkötz, Schaffner. — 9. Juni. Henriette, V. Josef Maier, Kaufm.

Eheaufgebote

Karlsruhe, 9. Juni. Schuhmacher, Chrstf., von Aue, Maler hier, m. Dorothea Wößner von Aistaig. — 10. Juni. Frank, Josef, von Badenscheuern, Lichtdruckereibesitzer in Straßburg, m. Elisabeth Durm von hier; Brenner, Wendelin, von Weiher, Schuhmacher hier, m. Hedwig Baumbusch von Stockheim.

Gestorben

Karlsruhe, 9. Juni. Emil Mario Vacano, Schriftsteller, 51 J.; Frohmüller, Eduard, Kaufmann, 18 J.; Emilie, V. Taglöhner Christof Scharpf, 20 T.; Joos Martin, Postsekretär, 52 J. Anna Sofie, V. Feldwebel Jos. Peter Horn, 11 M. 2 T.
Baden, 8. Juni. Werner, Gustav.
Lahr 9. Juni. Schmidt, A. Maria, geb. Fleig, Küfers Gattin.
Lehnacker, 7. Juni. Schultheiß, Joh. Georg, 70 J.
Mannheim, 9. Juni. Maier, Johann.
Steißlingen, 8. Juni. Martin, Josef, Privatier, 77 J.

Karlsruhe. (Großh. Hoftheater.) Spielplan für die Zeit v. 12. bis mit 16. Juni. Sonntag, 12. Juni. 83. Ab.-Vorst.: „Cavalleria rusticana" (Sizilianische Bauernehre), Melodrama in 1 Akt nach dem gleichnamigen Volksstück des G. Verga von G. Targioni-Tozetti und G. Menasci. Musik von Pietro Mascagni. — „Sonne und Erde", Ballet in 2 Abtheilungen u. 5 Bildern v. Franz Gaul und Josef Haßreiter. Musik v. Josef Bayer. Anfang 6½ Uhr. — Dienstag, 14. Juni. 85. Ab.-Vorst. Letztmaliges Auftreten des Hrn. Bassermann: „Der Veilchenfresser", Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser. Anfang 7 Uhr. — Donnerstag, 16. Juni. 84. Ab.-Vorst.: „Romeo u. Julie", große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel von Jules Baraier und Michel Carre. Deutsch von Theodor Gaßmann. Musik von Ch. Gounod. Anfang 6½ Uhr.

Beginn der Ferien: Freitag, 17. Juni. — Erste Vorstellung nach den Ferien: Sonntag, 4. September.

(Theater in Baden.) Montag, 13. Juni. 5. Vorst. außer Ab.: „Pension Schöller", Posse in 3 Akten u. einer Idee von W. Jakoby v. Karl Laufs. Anfang 7 Uhr. — Mittwoch, 15. Juni. 6. Vorst. außer Ab.: „Fedora", Drama in 4 Akten von Viktorien Sardou. Deutsch von Paul Lindau. Anfang 7 Uhr.

* **Bremen**, 9. Juni. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Fulda am 8. d. M. in Genua angekommen; Werra am 6. d. M. in New-York angekommen; Havel am 9. d. M. in Bremerhafen angekommen; Elbe am 7. d. M. in New-York angekommen; Spree am 8. d. M. in New-York angekommen; Darmstadt am 5. d. M. in New-York angekommen; Gera am 7. d. M. in Bremerhafen angekommen; Karlsruhe am 8. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Baltimore am 4. d. M. in Montevideo angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Bayern am 9. d. M. in Colombo angekommen; Nürnberg am 5. d. M. in Singapore angekommen; Hohenzollern am 7. d. M. in Colombo angekommen; Habsburg am 30. v. M. in Adelaide angekommen; Hohenstaufen am 3. d. M. in Aden angekommen.

(Stadt Gent 100 Fr.-Loose vom Jahre 1880.) Ziehung am 7. Juni. Auszahlung am 15. Juli 1892. Hauptpr.: 24606 10,000 Fr. Nr. 106394 1000 Fr. Nr. 1840 300 Fr. Nr. 15570 91149 108092 je 200 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 und 100 Fr. (O. G.)

(Türkische 400 Fr.-Loose vom Jahre 1870.) Ziehung am 1. Juni. Auszahlung am 1. Juli 1892. Außer den bereits mitgetheilten Hauptpreisen wurden noch folgende Gewinne gezogen: Nr. 604144 649506 815088 1186154 1510472 1332919 je 2000 Fr. Nr. 109131 109132 271660 517283 617293 850842 1081567 1101563 1126192 1148440 1397322 1496122 je 1250 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 1000 und 400 Fr. (O. G.)

Braut-Seidenstoffe schwarz, weiß, crème 2c. — v. 65 Pfge. bis Mk. 22.85 — glatte und Damaste 2c. (ca. 300 versch. Qual. u. Dispos.) versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei G. Henneberg Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflief.), Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.
4650.9.6

Danksagung.

2547.1 Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Großh. Notar **Leopold Steinel**, geworden sind, sage ich Allen, besonders auch dem Gesangverein Liederhalle, meinen tiefgefühlten Dank.
Karlsruhe, den 10. Juni 1892.
Elise Steinel, Wittwe.

Auf 2—3 sehr rentable Neubauten wird eine II. Hypotheke zu 5% verzinslich im Betrage von je 15—20000 M. von einem pünktlichen Zinszahler aufzunehmen gesucht. Agenten verbeten. Anträge wollen gefälligst abgegeben werden im Kontor d. Blattes unter Nr. 2433.3.2

Moselwein-Agent

für das Großherzogthum Baden von einem ersten **Moselweinhaus**, das nur mit **Großisten arbeitet, gesucht.** Offerten mit Ia. Referenzen erbeten sub C. F. 490 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** 2538.2.1

2539.3.1 **Eine sehr bedeutende ältere**

Weingroßhandlung

am Rhein, an einem ersten Weinproductionsplatze sucht für **Karlsruhe und Umgegend** und event. für **Baden und Württemberg** einen **durchaus tüchtigen, soliden und cautionsfähigen**

Vertreter,

dem event. ein **Filialgeschäft übertragen** werden könnte. Es wird nur auf eine **allererste Kraft** reflectirt, **welche mit der Kundschaft vertraut ist** und die **nöthige Routine** besitzt, sowie **event. eine größere Caution stellen kann.** Gefl. Offerten sind unter C. T. 502 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.**, zu richten.

Gesucht

ein **Aufseher** für ein größeres Gut nächst der Grenze. Gehalt: 2400 Frank, freie Wohnung und Heizung. Sich wenden an Lavau de 151 rue Belleville in Paris. 2533.1

Ein zuverlässiges Fräulein, kath., sucht Stelle als Weißzeugbeschließerin.
Offerten abzugeben im Kontor d. Bl. unter Nr. 2532.1

2483.3.2 Ein tüchtiger junger Mann, militärfrei, ferm in Comptoir- u. Magazinsarbeiten u. bisher längere Zeit in einer Samen- u. Productenhandlung thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst **dauernde** Stellung in gleicher Branche, am liebsten als **Magazinier.** Offerten erbittet man unter V. 6196 an **Rudolf Mosse**, München I (Brieffach).

Eine tücht., geb. Dame,

wünscht die Führung eines Haushalts bei geb. ältern Herrn oder Dame selbständig zu übernehmen.
(Dauernde Stelle Hauptsache).
Offerten zu richten an das Kontor d. Bl. unter Nr. 2549.2.1

Bei der heutigen Looßziehung der Lotterie des hiesigen Pferde-, Rinder- und Farrenmarktes wurden die nachstehenden Gewinn-Nummern gezogen:

Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Gewinnste.	Loos-Nr.	Gewinn-Nr.	Gewinnste.
16645	1	Braunstute mit Stern	18410	74	Rind, rothstern
12154	2	Braunstute	6063	75	do. weißfleck
19908	3	Braunwallach	5639	76	Bernerwägelchen,
14625	4	Schwarzschimmelstute	11733	77	do.
12050	5	Fuchsstute	2374	78	Weintrotte
18243	6	Schimmelstute	2578	79	Einspännerleiterwagen
9118	7	Rappstute	16277	80	Cabriolgeschirr, schwz. Beschl.
14143	8	Rothschimmelwallach	10363	81	Einspännerchaisengeschirr
7357	9	Braunwallach	13985	82	Obstmühle
10054	10	Hellbraunwallach	18193	83	do.
12813	11	Schimmelstute	9825	84	Schrotmühle
5721	12	Braunwallach	4979	85	Ovalfaß (945 Liter)
15847	13	Braunwallach	267	86	do. (900 Liter)
19359	14	Rappwallach	12181	87	do. (894 Liter)
18585	15	Braunstute	9973	88	Spitzkummetgeschirr
16202	16	Braunwallach	4782	89	do.
11486	17	Braunstute	9215	90	Handnähmaschine mit Kasten
14493	18	Rappstute	17429	91	E. Paar Kuhkummetgeschirre
547	19	Schwarzschimmelwallach	16166	92	Dunglachfaß mit Vertheiler
19758	20	Schwarzbraunstute	8620	93	Hackpflug
16412	21	Kalbin, gelbscheck	5009	94	Schraubenpflug
113	22	do. gelbstrom	1794	95	do.
16840	23	do. gelbscheck	7363	96	do.
9184	24	do. weißfleck	10507	97	Häufelpflug
7486	25	do. rothfleck	7657	98	do.
6221	26	do. rothscheck	10164	99	Rübenschnitzer
14570	27	do. rothblaß	7111	100	do.
1896	28	do. rothblaß	5124	101	Rebspritze
17902	29	do. gelbscheck	102	102	do.
9042	30	do. gelbfleck	8837	103	do.
14585	31	do. rothblaß	15369	104	Reihenegge
4348	32	do. gelbscheck	12627	105	do.
15658	33	do. gelb	10199	106	Fußwinde
7617	34	do. gelb m. weiß. Kopf	2740	107	do.
1290	35	do. weißfleck	12711	108	Landegge
18025	36	do. rothscheck	1694	109	do.
18203	37	do. rothfleck	15698	110	do.
807	38	do. gelbblaß	18988	111	Güllenpumpe
17291	39	do. rothscheck	6232	112	do.
14251	40	do. gelbscheck	15928	113	do.
18408	41	do. rothscheck	18892	114	Butterfaß mit Gestell
11151	42	do. rothscheck	273	115	Brückenwaage
19951	43	do. gelbblaß	11174	116	do.
6533	44	do. gelbscheck	4658	117	Wasserdichte Pferdedecken
6609	45	do. rothscheck	9586	118	do.
2139	46	do. weißfleck	16549	119	Ein Paar Pferdedecken mit Bürste
15204	47	do. gelbscheck	17159	120	Butterfaß mit Gestell
17653	48	do. blankfleck	8848	121	Ein Dutzend Fruchtsäcke mit Sestermaaß
17650	49	do. weißfleck	17941	122	do.
11162	50	do. rothfleck	11841	123	do.
5472	51	do. grau	10760	124	do.
6322	52	do. rothscheck	17488	125	Ein Paar Pferdedecken mit Ohrenkappen
11128	53	do. rothblaß	11370	126	Ein Paar Pferdedecken mit Bürste
19202	54	do. gelbblaß	12856	127	do.
16502	55	do. rothscheck	16746	128	do.
18617	56	do. rothblaß	16922	129	do.
19423	57	do. rothfleck	4950	130	Ein Paar wasserdichte Pferdedecken
7774	58	do. grau	4299	131	Ein Paar Pferdedecken mit Ohrenkappen
8910	59	do. rothscheck	1518	132	Eine Wasserbutte
17679	60	do. rothscheck	16135	133	do.
14197	61	do. gelbgrau	15200	134	Haushaltungswaage mit Gewicht
17729	62	do. gelbblaß	14083	135	Eine Sägegarnitur
16275	63	do. gelb	598	136	Bienenwohnung m. Zugehör
13022	64	do. rothscheck	12407	137	do.
19658	65	Rind, gelbblaß	2711	138	do.
10504	66	do. rückenscheck	13969	139	Gartenbauetui
12671	67	do. rothscheck			
2919	68	do. gelbblaß			
2395	69	do. gelbfleck			
7387	70	do. rothscheck			
7523	71	do. rothfleck			
176	72	do. rothscheck			
17688	73	do. roth			

Am Sonntag, den 12., 19. und 26. werden die Gewinnste nur bis 2 Uhr Nachmittags verabfolgt. Ebenso am Fronleichnamstag (den 16.).
Offenburg, den 9. Juni 1892.
2530.1 **Die Markt-Kommission.**

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

der Wögerer Alp sehen wir die jungen Herren und Damen in Touristen- und Alpler-Kostümen spielen, gegenüber im Panorama, das eine Gegend an der Riviera veranschaulicht, in lichten Matrosen-, Schotten-, Russen-Kostümen. Man glaubt, die Kinder lebend vor sich zu sehen, so gut sind sie modellirt, so leicht und ungezwungen scheinen sie sich zu bewegen. Genrebilder dieser Art sind stets den steifen Modefiguren vorzuziehen.

Obgleich die ersten Ausstellungstage nicht von sonderlich gutem Wetter begünstigt waren, sah man doch von echtem Frühlingsduft durchgeistigte Toiletten, lichte Changeant-Roben mit weißen Klung-Spitzen drapirt, Toiletten aus hochrothem, maigrünen, maisfarbenen Woll-Krepon, Rock und Taille durchweg glisirt, letztere kurz abgebunden, der Aermel à la russe mit volantartigem Uebertheil.

In Stoffen bringt uns die Frühjahrsmode Neuheiten in Fülle. Grau ist wieder einmal die Lieblingsfarbe unserer, dem Prinzip der Einfachheit huldigenden Modedamen; zum Mindesten muß der Grundstoff der Toilette einfach sein; als Ausputz gestattet man sich schon eine farbige Blouse von Changeant de soie mit glattem Rips-Plastron, einen 20 Zentimeter breiten weißen Spitzenkragen, der sich effektvoll von der lichten Seide abhebt, Seiden-Aermel mit gleichen Spitzen bekleidet, oder über diesen Satin Blousen, Wolljäckchen mit russischer Silberstickerei geziert, shawlartig übereinandergehende Crêpe de Chine-Fichus, die mit ihren zwei Meter langen Enden nach rückwärts geschleift, durch die Watteau Oeffnung gezogen werden, um dann rechts und links die Watteaufalte begleitend, eine Art Echarpe zu bilden. Man glaubte die Watteau-Mode passée, sie erklärt aber feierlichst, daß sie nicht so bald Abschied zu nehmen gedenkt. Die neuen Visites aus Double-Face (einem schwarzen, rückwärts anders gefärbten Seidenstoff) aus Woll-Crepon, Spitzenstoff, Hymalaya 2c. sind zumeist mit hohlstehender Watteaufalte gefertigt voran paletotartig, die Aermel en pouff mit 15 Centimeter hoher, enger Manchette.

Im Wäschfach bekundet sich viel Meinung für die von Dr. Böhm eingeführten Seiden-Trikotagen. Sie sind so billig wie die wollenen und baumwollenen, sehen sehr elegant aus und dürften dauerhafter als viele ähnliche Seiden-Fabrikate sein. Beim Gebrauch derselben empfiehlt es sich, die Wäsche genau nach Vorschrift waschen zu lassen; wird die Vorschrift richtig befolgt, so ist das gewaschene Kleidungsstück vom neuen kaum zu unterscheiden. Dies zur Richtigstellung einer früher erschienenen Notiz, nach welcher die Böhm'sche Seiden-Trikot-Wäsche nicht gut waschbar sei. Es kommt eben sehr auf die vorschriftsmäßige Behandlung an.

Ida Barber.

[†] Bilderräthsel.

Nachdruck verboten.

[†] Logogriph.

Nachdruck verboten.

Wir sind ein gar bescheiden Geschlecht,
Zumeist auf Meeresgründen,
Ein Zeichen davor, manch' schlimmer Knecht
Büßt' eh'mals d'ran seine Sünden.
Kaum kennt man's noch, doch die es trug,
Die Früchte, die sind häufig genug
In unsrer Zeit noch zu finden.

Verantwortliche Redaktion: J. B.: C. Macklot, in Karlsruhe.

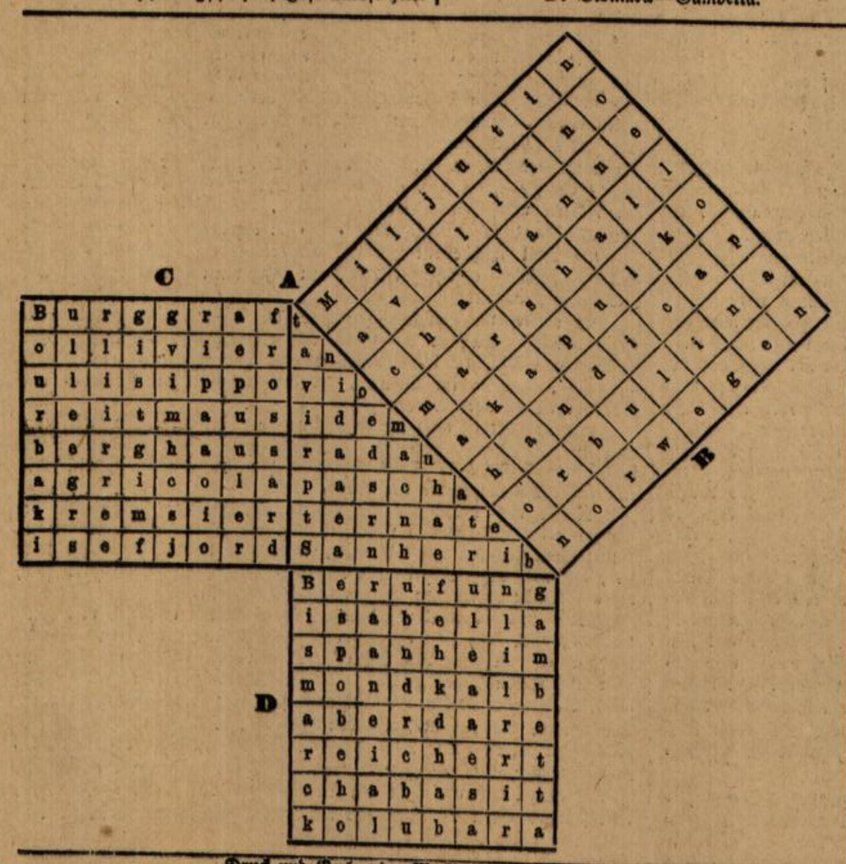
Auflösung des Bilderräthsels in Nr. 23.

Pfingstandacht.

Aufgelöst durch: Thdr. u. Ed. Fisbch. hier, Wilhlm. und Albrt. Wttmr. in Msbch., Gstv. Blum in Drlch., O. Hpp. hier, José-Larose hier.

Auflösung des Buchstabenräthsels in Nr. 23.

A. St. Privat—Beaumont.
B. Napoleon—Mac—Mahon.
C. Frossard—Bourbaki.
D. Bismarck—Gambetta.



Zur Entschuldigung.

Hätt' ich Zeit gehabt und Muße,
Wäre sicher das Quadrat
Ueber der Hypotenuse
Ausgefüllt und akurat —
Bei dem Barte des Propheten —
So verhielte es sich mit
Den Quadraten der Katheten
Und dem Dreieck; doch es litt,
Wie gesagt, mich nicht zu Hause,
Auch gebrach es mir an Zeit,
Darum fehlt — nach langer Pause —
Heute die Genauigkeit;
Denn erfahren, wer Gesandter
Unterm großen Kurfürst war,
Kann nur Der, der ein Verwandter
Vom Hofbibliothekar.
Auch der Russen Kriegsminister
Fällt nicht Jedem sofort ein.
Nenn' mir, Muse, das Register,
Wo sein Name steht darein.
Heißt Milutkin er, so spreche —
Ach wie fällt das Wort mir schwer —
Sicher weiß es jeder Czeche —
Ja wenn ich in Danzig wär'!
Niemand weiß es mir zu sagen.
Das verflixte Lexikon
Immerwährend aufzuschlagen,
Ist nicht meine Passion.
Dennoch komme ich zum Schlusse
Freudig rufend: „Hat ihm schon!"
Fehlt dazu mir auch der Russe:
Mac Mahon, Napoleon.
Weiter steh'n auf beiden Seiten
Und zwar in dem Dreieck **A**
Worte aus bewegten Zeiten:
Beaumont rechts und St. Privat.
Schweifen links nun die Gedanken
Und zwar nach dem Viereck **C**,
Sehen wir Held Frossard wanken
Und Bourdaki tief im Schnee.
Und im Schatten grüner Buchen
Sehen wir im **D**-Quadrat
Bismarck und Gambetta suchen
Einen dritten Mann zum Skat.
Daß ich heute, ungeduldig,
Weiter nichts herausgebracht,
Daran ist nicht's Und'res schuldig,
Als die heil'ge Pfingstandacht.

Alfred der Ebigschdte in Uhr.

Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.

Badisches Unterhaltungs-Blatt.

Beilage zur Badischen Landeszeitung.

Nr. 24. Karlsruhe, Sonntag, den 12. Juni. 1892.

Durch die Post.

Humoreske von **Heinrich Köhler.** (1)

(Nachdruck verboten.)

Eine junge Dame wünscht mit einem gebildeten Herrn zu korrespondiren. Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre J. S. 95 postlagernd einsenden.

„Irgend eine romantische Seele, die noch nicht von dem Materialismus unserer Zeit angesteckt ist, oder auch — und das ist freilich sehr prosaisch — eine indirekte Aufforderung zu persönlicher Bekanntschaft auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege."

Der junge Mann, der dem Lesen der Anzeige, die in dem städtischen Tageblatt unter der Rubrik „Vermischte Anzeigen" figurirte, diesen Monolog folgen ließ, warf noch einen flüchtigen Blick über die verschiedenen Vergnügungsanzeigen, in denen für verhältnißmäßig wenig Geld das reichhaltigste Amüsement versprochen wurde, und warf das Blatt dann mißmuthig auf den Tisch.

„Langweilige Lektüre und noch langweiligeres Nest", murrte er, „es thut mir herzlich leid, daß ich mich bestimmen ließ, die Residenz zu verlassen, um hierher zu gehen. Und noch viel weniger behagt mir das damit verbundene Projekt. Zum Teufel! ich kann mir meine künftige Frau allein suchen und brauche dazu keine Vetternschaft, obgleich Cousine Ella, dem Bilde nach, ein hübsches Mädchen ist. Aber was frage ich darnach — es gibt mehr hübsche Mädchen — und ich habe nun einmal eine Aversion gegen alle Kuppelei — ja wohl, Kuppelei — und wenn ich nicht meiner Mutter zu Gefallen —"

Der Sprecher hatte wie spielend das Zeitungsblatt wieder in die Hand genommen und dabei blieb sein Auge wie unwillkürlich an der vorhin angeführten Anzeige haften.

„Möchte doch eigentlich wissen, wie weit wohl der Gesichtskreis solcher Kleinstädterin reicht, — worüber sie wohl schreiben mag! — Hm, hm — die Sache interessirt mich — Unsinn." Er warf das Blatt wieder bei Seite. „Ich glaube, es wird nun Zeit, daß ich meinen liebenswürdigen Verwandten meine Antrittsvisite mache, mit dem Fabrikdirektor hat's bis morgen Zeit, aber sie sollen sich irren — die Verwandten nämlich — wenn sie glauben, daß ich mich so leicht in Hymens Bande schmieden lasse. Vielleicht hat Cousine Ella die Gunstbezeugungen der hiesigen Herren erschöpft und dabei die Entdeckung gemacht, daß sich keiner derselben zum Pantoffelhelden eignet, und da ist der Vetter aus der Hauptstadt denn gerade gut genug, um durch ihn unter die Haube gebracht zu werden. Die Sache wird fein eingefädelt — eine vortheilhafte Stellung für den Schwiegersohn in spe von dem Onkel Maurermeister als Ingenieur in der hiesigen Maschinenfabrik ausgemacht — die Mutter für den Plan gewonnen und — Alles ist gut, das heißt, wäre gut, wenn letztere beim Abschied nicht durch einige Andeutungen von langgehegten Wünschen 2c. mir die Sache verrathen hätte." Der Sprecher lachte hier spöttisch auf. „Das kommt davon, wenn man sich immer als folgsamer Sohn gerirt hat. Mir das, der ich die idealsten Anforderungen an die Ehe stelle, der ich auf innige Sympathie im Fühlen und Denken bei diesem Schritte Anspruch erhebe, denn die Erfahrung lehrt ja täglich — —" Sein Blick fiel wieder auf das Zeitungsblatt. „Wer wohl die Verfasserin der Anzeige sein mag? — Sapperment, mir kommt eine Idee — ich werde darauf antworten; wer weiß, vielleicht lohnt es sich, und dann entschädigt mich dieses pikante Abenteuer für den Verdruß, den mir die liebenswürdige Sorgfalt meiner Verwandten um meine künftige Häuslichkeit bereitet."

Er griff nach dem Glockenstrang und läutete. Gleich darauf trat ein Kellner in das Zimmer.

„Sie wünschen, mein Herr?"

„Können Sie mir nicht einige Schreibmaterialien besorgen, ich möchte meinen großen Koffer nicht öffnen, da ich mich morgen nach einer Privatwohnung umsehen werde."

„Sehr wohl, mein Herr; Sie sollen sofort das Gewünschte haben."

Nachdem der dienstfertige Ganymed mit einer graziosen Armbewegung seine Serviette unter den linken Arm genommen und seiner Tolle eine vertikale Richtung gegeben hatte, drückte er die Thür von außen zu.

Nach einigen Minuten brachte er das Verlangte. Nachdem er sich wieder entfernt, setzte sich der junge Mann an den Tisch und schrieb nach kurzem Sinnen Folgendes:

„Sehr geehrtes Fräulein:

Sie wünschen einen geistigen Verkehr mit einem „gebildeten" Mann. Ich muß um des Epithetons halber, das Sie da gebrauchten, bitten, mich nicht für unbescheiden zu halten, wenn ich mir erlaube, den hingeworfenen — Fehdehandschuh aufzunehmen. Ich sage Fehdehandschuh, denn liegt die Vermuthung nicht nahe, daß Sie, ähnlich dem mittelalterlichen Sängerkrieg auf der Wartburg, ein geistiges Turnier, einen Federkrieg beabsichtigen, in dem Sie Ihren Gegner an den sprühenden Funken Ihres Geistes leicht versengen können? Bewundern Sie meine Kühnheit, die es mich wagen läßt, der Ikarus sein zu wollen. Vielleicht aber auch thue ich Ihnen Unrecht — vielleicht verabscheut Ihr sanftes, echt weibliches Gemüth jede Art von Krieg, und Sie sind eine sogenannte schöne Seele, die in ihrer Umgebung unter dem Druck des Materiellen leidet und die sich aus dem Drange der Alltäglichkeit nach geistiger Anregung, nach einem Aufschwingen zu idealeren Reichen sehnt und die nach dem ewigen Gesetz des magischen Rapports, der zwischen den beiden Geschlechtern besteht, auf diesem Fluge einem männlichen Geiste zu begegnen wünscht. Ist es so, dann sollen Sie mich dazu bereit finden, denn auch ich, obgleich ich den Anforderungen der Wirklichkeit ihr volles Recht einräume, bewege mich gern in geistigen Gebieten, in denen man die Seele erfrischt von der unabwendbaren Misère des Alltagslebens. Die Erfahrung hat freilich gelehrt, daß ein solcher Verkehr nicht ohne Gefahr für die Herzen ist, daß rein platonische Verhältnisse zwischen zwei Wesen verschiedenen Geschlechts auf die Dauer illusorisch werden, aber einmal sichert uns unsere Anonymität ja gegen eine solche Eventualität, und dann verbietet mir meine Bescheidenheit, für Sie dergleichen zu fürchten. Sollten diese Zeilen Sie geneigt machen, mit mir in geistigen Verkehr zu treten, so erbitte ich mir Ihr werthes Schreiben ebenfalls postlagernd unter A. Z. 25."

Der Schreiber warf, nachdem er den Brief kouvertirt, die Feder bei Seite, griff nach Hut und Ueberzieher und machte sich zum Ausgehen bereit.

„So!" sagte der Schreiber. „Ist die Anzeige nichts weiter, als eine indirekte Aufforderung zu persönlichem Verkehr u. s. w. u. s. w., dann wird die unbekannte Einsenderin sich durch mein Schreiben nicht sehr animirt fühlen, denn ich habe absichtlich jede dahin zielende Aeußerung vermieden, im andern Falle — wir werden ja sehen! Doch nun zu meiner Visite — man wird mich längst erwarten."

Dann verließ er das Gasthaus, vor dem er vor wenigen Stunden mit dem Personenwagen angelangt war, warf unterwegs den Brief in einen dazu bestimmten Kasten und suchte dann das Haus seines Onkels, des Maurermeisters Buchholz, auf.

Er hatte sich bald zurecht gefragt und musterte das hübsche zweistöckige, mit allerlei architektonischem Zierrath geschmückte Haus mit wohlgefällig-verdrießlicher Miene.

„Also diese Mauern bergen den Engel, der mir mein zukünftiges Paradies bereiten, oder, wenn ich gutmüthig genug wäre, vielleicht auch die Schlange, die mich aus meinem jetzigen, dem fröhlichen ungebundenen Junggesellenleben, vertreiben soll.“ Mit diesem Monolog betrat er das Haus und klopfte gleich darauf an die Thür der Bel-Etage, die den Namen seines Onkels trug.

Eine ältliche, etwas korpulente Dame von angenehmen Gesichtszügen öffnete ihm — es war die Tante. Sie errieth sofort, wen sie in dem Ankömmling vor sich habe, und der Empfang war von ihrer Seite ein äußerst herzlicher, „zweckentsprechender“, wie der junge Mann, der sich sehr gemessen verhielt, ihn im Stillen deutete.

„O, wie haben wir uns auf Ihre Ankunft gefreut!“ rief die Dame nach den ersten Begrüßungen, „mein lieber Eugen; ich darf Sie doch so nennen?“

„Nennen Sie mich immerhin so“, bemerkte Eugen trocken.

Die Tante schien das seltsame Verhalten nicht zu bemerken; sie drückte den Gast in einen Lehnstuhl, und nachdem die ersten Fragen nach dem Wohlergehen der Mutter u. s. w. abgethan waren, wandte sie sich mit den Worten nach der nächsten Thür:

„Aber Sie werden wünschen, Ihre Cousine Ella kennen zu lernen, ich begreife nicht, daß sie noch nicht hereingekommen, sie war doch vorhin hier im Nebenzimmer.“

„Sie hat es so eilig, als ob sie uns heute schon verheirathen möchte,“ dachte unser Held, und laut sagte er: „O, bitte, bitte, bleiben Sie doch, Tante, Ella wird gewiß von selbst kommen.“

„Ei, ei, das klingt nicht sehr galant!“

„Ich versteh's nicht besser“, war die trockene Entgegnung.

Die Tante drohte mit dem Finger.

„Ei, die Mutter hat uns doch ganz anders geschrieben —“

„Die Mutter — das ist ja wohl möglich“, fiel ihr Eugen gedehnt in die Rede.

„Das hauptstädtische Leben hat den jungen Herrn etwas blasirt gemacht,“ scherzte die Tante, „da werden Sie sich nun wieder bei einem natürlichen, ungezwungenen Umgang hier erfrischen.

„Ich muß auch gestehen, daß mir jeder Zwang zuwider ist,“ entgegnete ihr Neffe vieldeutig. Nach diesen Worten öffnete sich die Thür und auf der Schwelle erschien ein junges Mädchen, das zögernden Schrittes in's Zimmer trat. Daß Ella erst achtzehn Jahre zählte, wußte ihr Cousin bereits, aber daß sie von so lieblicher, anmuthiger Schönheit war, das hatte selbst ihr Bild ihm nicht verrathen können. Eine mittelgroße, schlanke Gestalt, im vollsten, entzückendsten Ebenmaß, auf der ein Gesicht ruhte, das ein weiches, schönes Oval bildete, aus dem ein Paar tiefblaue Augen unter langen, dunkeln Wimpern blickten. Dazu kam ein kleines, rothes, schwellendes Mündchen, um das in diesem Momente ein allerliebster, moquanter Zug spielte — Alles in Allem ein Mädchen, das selbst das Herz des blasirtesten Roués zu schnellerem Schlage gebracht hätte, wie viel mehr das Eugens, der das durchaus nicht war.

Eugen machte bei dem Anblick des Mädchens unwillkürlich eine Bewegung, als wolle er von seinem Sitze aufschnellen, aber dann besann er sich schnell, daß es ja die „octroyirte“ Gattin sei, und er erhob sich mit so nachlässiger Bequemlichkeit, daß selbst die gutherzige alte Dame ihn verwundert anblickte, und man hätte glauben sollen, daß er sich noch in jenem Altersstadium befände, das man mit dem drastischen Ausdrucke „Flegeljahre“ zu bezeichnen pflegt. Dem entsprechend näherte er sich auch dem Mädchen, das nicht weit von der Thür stehen geblieben war, und reichte ihm kühl die Hand, in die sie ebenso kühl die Fingerspitzen ihres weißen, hübschen Händchens legte, und sagte dazu in gleichgiltigem Tone:

„Guten Tag, Cousine Ella.“

Es ließ sich schwer beurtheilen, ob die Miene des Mädchens mehr Verwunderung oder Empörung ausdrückte, anfänglich hatte sich entschieden leiser Trotz in dem hübschen Gesicht ausgedrückt, der dann jene Metamorphose annahm. Endlich bemerkte sie mit unverkennbarem Spott:

„Sie sind also der Herr Vetter aus der Residenz?“

Auf das letzte Wort legte sie einen besonderen Accent.

„Jawohl, der bin ich“, war die ebenso geistreiche, wie lakonische Erwiderung.

„Die Herren unserer Stadt werden sich über die prächtige Acquisition freuen — es wird ihnen nun bald nicht mehr an der großstädtischen Tournüre, deren sie sich so gern befleißigen, mangeln, fuhr sie in ironischem Tone fort:

„Vielleicht gibt es auch noch Andere, die sich, wenn auch vergeblich, über die Acquisition freuen“, entgegnete Eugen phlegmatisch.

„Daran ist nicht zu zweifeln. Es wird ihnen gehen wie Cäsar, von dem es heißt: Er kam, sah und siegte.“

„Ich fürchte nur, daß ich meine Siege nicht zu benutzen verstehen werde“, sagte Eugen in möglichst ruhigem Tone, während er sich innerlich nicht wenig ärgerte. „Das ist ein boshaftes Geschöpf, trotz oder wegen ihres hübschen Lärvchens“, dachte er, und glaubt mich schon sicher zu haben, daß sie es gar nicht mal für nöthig halt, wenigstens für den Anfang ihren eigentlichen Karakter zu verleugnen.“

Frau Buchholz hatte dem Zwiegespräch der Beiden mit einigem Erstaunen zugehört. Sie schüttelte leise, mißbilligend den Kopf und fand, daß das Bild, das sie sich nach den Briefen von Eugens Mutter von diesem entworfen, mit dem Original nicht ganz übereinstimmte. Doch suchte sie schnell zu interveniren.

„Wir hatten schon gestern Ihre Ankunft erwartet, lieber Eugen,“ sagte sie, „mein Mann hat gestern zweimal und heute Vormittag ebenfalls die Ankunft des Personenwagens erwartet; nur gerade heute Nachmittag ging es nicht, da er beschäftigt war — wir hätten Ihnen gern einen freundlichen Empfang bereitet.“

„O, sehr freundlich! Das ist ja nun auch jetzt noch geschehen,“ bemerkte Eugen sarkastisch.

„Der Herr Vetter hat sich gewiß sehr schwer von der Residenz losreißen können, es ist auch eine starke Zumuthung, diese mit einem obskuren Städtchen von 20,000 Einwohnern vertauschen zu sollen!“ machte sich Ella wieder geltend.

„Der Abschied wurde mir in der That schwer“, replizirte Eugen „aber ich werde mich nun, wie die Tante sagt, an dem natürlichen, ungekünstelten Ton, der hier herrscht, geistig erfrischen — davon bin ich jetzt schon überzeugt.“

Der spöttische Blick, den er bei den letzten Worten über Ella gleiten ließ, machte, daß diese erröthete und sich auf die Lippen biß; vielleicht hätte ein aufmerksamerer Beobachter als ihr Cousin bemerkt, daß sie mit aufsteigenden Thränen kämpfte. In diesem Moment erschien der Onkel Maurermeister, und die peinliche Situation, die einzutreten drohte, wurde durch die gegenseitige Begrüßung der beiden Männer, bei der auch Eugen sich zwangloser gab, weil er überzeugt war, daß das „Projekt“ hauptsächlich von den Frauen herrührte, aufgehoben. Der Onkel war ein sehr gesprächiger Mann und bald mit Eugen in ein Fachgespräch vertieft, dessen Faden dieser immer weiter spann, um sich nicht mehr um die Frauen kümmern zu brauchen, was er auch während der ganzen Dauer seines Besuches nicht mehr that.

„Schade darum, ein hübsches Mädchen — würde sogar in der Residenz Furore machen — aber dieses Projekt, und dieser Karakter — brrr! Der Himmel soll mich bewahren!“ so monologisirte Eugen auf dem Wege nach dem Gasthof. „Nun, ich habe mich in einer Weise introduzirt, die ihre Hoffnungen etwas herabstimmen wird, und wenn nicht, dann müssen wir in der Zukunft noch etwas stärker auftragen.“

Wenn er hätte die Wahrheit sagen sollen, dann hätte er sich gestehen müssen, daß ihm nicht recht behaglich zu Muthe war. Sein insolentes Benehmen emem hübschen jungen Mädchen gegenüber, da er im Ganzen genommen von den Frauen nicht klein dachte, wie heutzutage leider die Mehrzahl unserer jungen — Greise, die sich mit vierundzwanzig Jahren schon einer wahrhaft sokratischen Weisheit erfreuen, lastete auf seinem Gemüth. Aber er gab sich das nicht zu — und dann, die Umstände machten es ja nothwendig — er wollte sich seine künftige Gattin frei wählen, nach eigenem Interesse. Welches große Interesse die Eltern Ellas freilich daran haben konnten, gerade ihn zum Schwiegersohn zu bekommen, war ihm nicht erklärlich; da diese in guten Verhältnissen lebten und Ella ihr einziges Kind war, so hätte es nicht an Bewerbern fehlen können — aber freilich ihr Karakter — da lag's.

(Fortsetzung folgt.)

Das Grubenunglück von Przibram.

Die Berichte über den Brand in dem Przibramer Silberbergwerk lassen die Katastrophe immer furchtbarer und trauriger erscheinen. Nach den neuesten Feststellungen sind etwa 700 Bergleute verunglückt, darunter auch fünf Eleven der Bergschule zu Przibram, welche zum Studium an dem Unglückstage in den Maria-Schacht eingefahren waren. Dieser Schacht bildet mit dem Adalbert-, Anna- und Franz Josef-Schacht die sog. Maria-Adalbert-Grubenabtheilung. Diese vier Schächte stehen durch unterirdische Gänge mit einander in Verbindung und so ist es erklärlich, daß der Brand, welcher im Marien-Schachte seinen Anfang nahm, sich auch den anderen drei Schächten mittheilte. Die Schächte sind in eine Reihe von Horizonten getheilt, von denen die oberen je 20 Klafter, die unteren je 30 Klafter tief von einander entfernt sind. Der Marien-Schacht hat 20 Horizonte zu etwa 20 und 11 Horizonte zu etwa 30 Klafter Tiefe und ist an 1100 Meter tief. Der benachbarte Adalbert-Schacht ist um einige Meter tiefer und wird zum 32. Horizonte abgeteuft, der Anna- und Franz-Josef Schacht sind nicht so tief. Diese vier Schächte umgeben die Stadt Birkenberg, welche westlich von Przibram auf einer Anhöhe liegt. Der Brand brach in der 29. Zone des Marien-Schachtes aus. Noch um ¼12 Uhr Vormittags waren Bergleute in diesem Horizont und keiner verspürte einen Brandgeruch. Nach 1 Uhr Mittags meldete man aber dem Oberbergverwalter Grögler, daß Feuer ausgebrochen sei. Derselbe fuhr sofort in den Schacht ein, allein er konnte nicht vorwärts; er wäre vor Rauch erstickt. Er begab sich daher zu dem nahen Franz-Josef-Schacht und fuhr dort ein, und auch hier verspürte er schon den Brandgeruch. Er konstatirte, daß es in einer Tiefe von 950 Metern im Marien-Schacht brenne. Sofort wurden die Rettungsarbeiten eingeleitet. Arbeiter versuchten es, in den Schacht hinabzugelangen, allein vergeblich. Erstens wegen des großen dichten Rauches, und dann, weil eine Schale, mit welcher die Bergleute herabgelassen wurden, sich losgerissen hat und in den Schacht hinabfiel; in Folge dessen verlor die zweite Schale das Gegengewicht und konnte nicht herunterbefördert werden. Kurz darauf drang der Rauch auch schon aus dem Adalbert-Schachte heraus. Einige Bergleute, welche sich in den oberen Horizonten befanden, retteten sich in der Richtung zum Anna-Schacht, und von ihnen erfuhr man die ersten Nachrichten darüber, was unten vorgehe. Es dauerte nicht lange und der Rauch entströmte auch dem Franz-Josef- und dem Anna Schachte. Grögler fuhr mit vier Mann abermals in den Franz-Josef-Schacht ein, aber er gelangte nur noch zum achten Horizont; er mußte zurückkehren, weil er in Erstickungsgefahr gerieth. Bald darauf kam die zweite Schale aus dem Schachte herauf, und man hoffte, einige Gerettete begrüßen zu können. Allein auf der Schale befanden sich blos drei Hüte und Holzschuhe und außerdem entdeckte man auf derselben Stücke wie Menschenhirn und Blut. Die Insassen sind offenbar während der Auffahrt ohnmächtig geworden, an die Wandungen gerathen und zerquetscht worden. Weiter konnte man in diesen Schacht nicht mehr einfahren.

Die Rettungsarbeiten konzentrirten sich dann auf den Annaschacht. Es wurden die größten Anstrengungen gemacht, die gefährdeten Leute in der Tiefe zu retten. Der Steiger Peset fuhr vier Mal ein, rettete mehrere Menschenleben, und als die Schale zum vierten Male herauf gelangte, da fand man ihn selbst als Leiche vor. Er war erstickt. Ebenso fuhr Bergmeister Stephan mehrmals in den Schacht, eine ganze Reihe von Arbeitern wurde gerettet, allein der Rauch wurde immer dichter und unerträglicher, es bildeten sich vergiftete Gase, welche ein weiteres Einfahren zur Unmöglichkeit machten. Die im Schachte befindlichen Arbeiter meldeten sich durch das Sprachrohr wiederholt und baten um Hilfe, allein leider konnte ihnen diese nicht mehr geleistet werden. Viele Bergleute und Feuerwehrleute aus Birkenberg meldeten sich nun freiwillig zur Rettung der um Hilfe Rufenden, allein eine ganze Reihe von ihnen kam als Leichen wieder zurück. Deshalb wurde nun mit der größten Vorsicht vorgegangen. Die Arbeiter hatten Mund und Nase mit essiggetränkten Tüchern verbunden, sie zeigten beispiellosen Muth, allein immer wieder kamen sie als Leichen zum Vorschein. Alle erstickten. Der Oberfeuerwehrmann Zlutick, einer der herzhaftesten Männer, fuhr mit mehreren Kollegen dreimal in den Schacht ein, rettete wohl mehrere Menschenleben, allein zum vierten Male fand man ihn als Leiche in der Schale. So dauerten die Rettungsarbeiten bis 1 Uhr Nachts. Um diese Zeit zeigte es sich, daß alle Mühe vergeblich sei und daß die Zahl derjenigen, welche bei den Rettungsarbeiten ihr Leben einbüßen, größer sei, als die Zahl der geretteten Personen. Die Bergleute Kavka, Haras und Reimdl fuhren gleichfalls dreimal in den Anna-Schacht ein, das erste Mal auf 850 Meter, wo sie eine Rauchwolke sahen, sie retteten drei Arbeiter; zum zweiten Male stiegen sie ein und brachten vier Genossen ans Tageslicht; dann mußten sie eine halbe Stunde ausruhen, da sie ohnmächtig geworden waren und schließlich wagten sie die Einfahrt zum dritten Male. Sie kamen bis auf 600 Meter Tiefe, allein hier wurde Kafka bewußtlos und die andern zwei Kollegen gaben das Zeichen zum Aufziehen, wurden aber auch schon im bewußtlosen Zustande heraufbefördert.

Von dem einzigen geretteten Bergmann des Franz-Josef-Schachtes wird erzählt: Um halb fünf Uhr, kurz bevor die Rettungsarbeiten eingestellt wurden, erschien auf dem Fahrstuhle ein Mann mit entstellten Gesichtszügen. Man erkannte in ihm den Bergmann Soukup, der schon unter die Opfer der Katastrophe gezählt wurde. Als man ihn in das Krankenhaus geschafft und er sich einigermaßen erholt hatte, erzählte er: „Dienstag Mittag ließ ich mich mit meinem Arbeitsgenossen Dupic im Fahrstuhl bis in die 25. Zone hinab, wo ich bereits mehrere Jahre lang arbeite. Etwa um halb 1 Uhr, als ich mich zur Arbeit anschickte, verspürte ich einen widerwärtigen Geruch, und im selben Augenblicke ist mein Licht ausgelöscht. Da schreit Dubic auf: „Ich bin auf ein Thier getreten!“ Ich eile zu ihm und erkenne mit Entsetzen, daß zu unseren Füßen die Leichen zweier Bergleute liegen. Erschrocken wich ich zurück — doch schon in der nächsten Minute stieß Dubic einen Schrei aus, worauf er bewußtlos zu Boden fiel; wenige Augenblicke nachher gab Dubic seinen Geist auf. Der giftige Qualm hat ihn getödtet. Ich sah, wie sich der Qualm verbreitete und eilte deßhalb, fast von Wahnsinn getrieben, den Stollenweg hinauf und blieb am obersten Punkte stehen. Weiter konnte ich nicht, denn der Weg war für mich abgeschnitten. Hier mußte ich die ganze Zeit zubringen, und schon dachte ich, daß ich elend zu Grunde gehen werde, als plötzlich meine Hand ein Rettungsseil berührte, das von oben in den Schacht herabgelassen wurde. Nach einer Viertelstunde wurde ich hinaufgezogen.“

Mode.

Wien, Ende Mai

Die jüngst eröffnete Musik- und Theaterausstellung gab unsern Damen beste Gelegenheit, ihre Modestudien zu machen. In der Avenue, in den herrlichen Promenadewegen, die in der Rotunde zwischen den grünen Rasenflächen angelegt sind, im Theater selbst, kommt jede Toilette, die gesehen werden will, zu bester Geltung. Die Ausstellungshalle bietet gleichfalls viel des Interessanten aus alter und neuester Zeit, Kleider, Hüte, Coiffüren, Frisuren, Spitzen, Weißzeug, Schmucksachen, Handschuhe, kurz Alles, was zu einer eleganten Damentoilette erforderlich. Man bewundert da schwere Damasttroben im Genre Watteau, reich mit echten Spitzen, Guipure-Stickereien und Gold-Passementerien besetzt, Gesellschaftsroben im Empirestil aus Changeant-, Luisine- und Pongis-Geweben gefertigt, sehr geschmackvoll mit Torchon- und Clung-Spitzen garnirt, — elegante Straßentoiletten im englischen Stil, Mäntel aus wasserdichten Stoffen, Manteleks aus Gold- und Jet-Passementerien zusammengesetzt, effektvolle Hauskleider, zu deutsch robes de chambre aus hellblauen, hochrothen, weißen Woll-Crepons mit gestickten Watteaufalten und perlenschillernden Devants.

Die Wiener Hochmode ist durch einige reizende Toiletten im Genre Marie Luise vertreten, kurze, blousig gearbeitete Taillen, schräg drapirte Fichus, kurze Puffärmel, keilige Röcke mit Rosenfaltenrüschen umrandet.

Sehr chic sind die neuen aus Guipure und Säumchenstoff gefertigten Theaterblousen, die mit Achselbändern und spitzem Medicis-Gurt eine für schlanke Figuren sehr kleidsame Tracht abgeben.

Die Hutbranche bietet gleichfalls viel des eigenartig Schönen. Da sind farbige Basthüte mit schattirten Federn und Blumenstauden geputzt, aus goldschillernden Strohspitzen mit Moosrand umgeben, oben mit echten weißen Points geziert, hohe Amazonenhüte aus altgold Stroh mit goldig schillerndem Damastband garnirt, Blumenhüte, die, in Muschelform gehalten, zu den effektvollsten Neuheiten der Saison zählen. Einige Capote aus echten, goldgestickten Spitzen, oben mit gelb schattirten Federn und weißen Reifern garnirt, die Fürstin Metternich im Keyzlar'schen Pavillon als besonders chic bezeichnete, ist schon etliche Dutzend Mal nachbestellt worden, desgleichen ein reizender Pamela-Hut aus grünem, gezogenem Tüll, mit giftgrünen Samtbändern und Ribiselkranz montirt.

Gegenüber im Bollarth'schen Pavillon sehen wir elegant drapirte Spitzenmäntel, Guipure auf Gold- und Silbergrund mit linsengroßen Goldknöpfen benäht, kostbare Fichus aus Vallenziennes und Points d'aiguille, wie sie im Sommer zu den kurztailligen Foulard- und Battisttroben getragen werden sollen.

Gut beschickt ist auch die Ausstellung der Friseure. Theaterfrisuren wechseln mit Modefrisuren ab. Vielen Beifall findet die von Janik komponirte Frisur à la Metternich, vorn gewellte Bandeaux, rückwärts eine lange Lockengarnitur darstellend.

Neben den Pavillons der Herren Haarkünstler finden wir beachtenswerthe Neuheiten im Korsetfache, die neuen Ball-, Sommer-, Reit-, Touristen-, Negligé-Mieder, hygienische und orthopädische Korsets, die, nach allen Regeln der Kunst gefertigt, wohl geeignet sind, die auf Taille schwörende Damenwelt zu interessiren.

Sehr gut ist die Ausstellung von Juwelieren beschickt; viel Imitationsschmuck, doch dem echten so täuschend ähnlich, daß selbst Kenner ihn für echt halten. Im Scharf'schen Pavillon macht sich eine ganz neue Dekorationstechnik geltend; an den Köpfen dreier unserer beliebtesten Bühnenkünstlerinnen präsentiren sich die funkelnden Brillanten, Smaragden, Saphire in Form von Boutons, Diademen, Pfeilen, Kometenschweifen 2c. Der Kopf der Ch. Wolter ist mit einem aus 30 kirschkerngroßen Steinen zusammengesetzten Brillant-Bandeau geschmückt, Frl. Sandreck's Haupt ziert ein Brillantpfeil von seltener Schönheit, Frl. Benard trägt im Haar und am Hals Steine, die, wären sie echt, wohl eine halbe Million kosten würden.

Gleich anschaulich und plastisch führen uns die Bittmann'schen Pavillons die Neuheiten in Kindergarderobe vor. In dem Plateau auf